Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 48

Artikel: Zur Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649341

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Aber warum de?"

„Wenn früecher einen öppis bosget het, wo gäge ds Gsetz gsi isch, so het er je nach däm daß d'Straf usgfallen isch, zum Byspiel o für ne gwüssi Zyt us der Stadt chönnen usgwise wärde, mängisch sogar für sys Läbe lang. Der Strafverbüeßung, wie ne Fürspräch säge würd, het me ‚leischte' gseit. Also, wenn eine säge mer emal drei Monet isch verwiese worde, so het er i der Zyt äbe gleischtet. Denn isch eso ne Verwysung e herti Straf gsi. So heißt es imene Bschluß vo der Stadt vo 1336: „Alle die, die unser stat um todschlag, wundaten oder um bluetigen Schlag verloren hand, die sollend ouch unser stat zil miden.' Das heißt äbe, daß er sech für ne gwüssi Zyt oder o für sys Läbe het müeßen ussefür em Burgerziel ufhalte. — Isch einen also usgwise worde, de het er no acht Tag Zyt gha, für syni Sachen i d'Ornig z'tue. Het er die Bueß, wo no zu der Straf cho isch, sofort zahlt, so het er no wyteri vier Wuche dörfen i der Stadt blybe."

„Und wenn er kes Gäld gha het, für die Bueß z'zahle?"

„De het er äbe nach acht Tag use müeße. Het er zum Byspiel es Jahr müeße leischte, so het er halt de ersch wieder i d'Stadt zrügg dörfe, wenn er nach däm Jahr die Bueß zahlt het."

„De hätt dämnah eine, wo die Bueß nie zahlt het, o nie meh i d'Stadt zrügg chönne?"

„Ja. — Wenn de die Zyt cho isch, wo-n-er us der Stadt het müeße, de isch me mit ihm zum Burgereziel, und dert het er müeße schwöre, daß er für die Zyt wo-n-er verwise worden isch, nümme wöll i Friedkreis vo der Stadt ynecho."

„Aha, drum isch du us em Händschen e Schwurhand worden uf em Gränzstei?"

„Ja, mi nimmt das eso a. — Dä Stei da im Bierhübeli syg der neechscht bi der Stadt gsi, han ech vori gseit. Da hei sech de albe die Leischter mit ihrne Verwandten und Fründe Rendezvous gäh, für öppis von ne z'ghöre, was i der Stadt gangi und so wyter. Und bi däm Stei het me de o gwönlech die Leischter lah usschwöre. Drum isch hie früecher o ne Richtstuehl gstande, will me hie o über die Verbannte z'Gricht gsässen isch. Und mängisch isch es de o vorcho, daß die Kärline i der Gäget vo der Angi umeglungeret sy, d'Pure beläschtiget hei und öppen o Schüüren und Spycher ufbroche hei. Ömel vo 1580 cha men im Ratsmanual ne Chlegt vo dene Purelüt läse, und die hei denn ganz ordeli reklamiert."

„Aber wär's de nid gnue gsi, wenn me die Verwiesenen eifach vor d'Stadtmuuren use gsetzt hätti?"

„Ja nei, der Friedkreis het ja o zu der Stadt ghört und isch derzue gar ke dummi Yrichtung gsi. Dür das Burgerziel isch e Gstraften eso wyt vo der Stadt ewägg cho, daß es ihm nid wär müglech gsi, sech wieder ynez'schmuggle. Dür dä Friedkreis het äben o der Stadtfriede besser chönne bhalte wärde. Es isch de nid liecht müglech gsi, daß der Leischter sy Gägner, wo-n-er sicher het ne Piquen uf ihn gha, hätti chönnen aträffen und sech an ihm räche. Und mit der Bueß wo zu der Straf cho isch, het me sech minderi Elemänt mit ere churze Verwysung für geng chönne vom Hals schaffe, will sie ja kes Gäld gha hei, für die Bueß z'zahle."

„Das isch auf all Fäll e schlaui Yrichtig gsi!"

„Ja, gäll! — Bis 1798 het dä Friedkreis no sy praktischi Bedütung gha. Und nach em Umsturz sy ja neuji Gsetz cho."

„Het es de no meh settigi Burgerezielsteinen um Bärn ume?"

„Vo dne sächzäh weiß i no vo füfne. Zwee standen i private Gärte. Eine, er isch us Sandstei, steit im historische Museum, und zwee stande no a ihrem alte Platz. Der eint wär dä da am Bierhübeliwäg, der ander a der Fryburgstraß i der Neechi vom Loryspital. Dä isch anno 1827 neu gsetzt worden am Platz vomene verwitterete Sandstei. Dä wo im historische Museum steit, isch no rächt intressant. Das isch der Stei Nummero eis vo däm Plan wo-n-i vori dervo gredt ha. Dä isch no bis vor 1895 am Burgerezielwäg gstande. Er het näbe der Schwurhand und em Bärnerwappe no d'Jahrzahl 1758. Uf der einte Syte sy d'Buechstabe RB ygmeißlet, das heißt Respublica Bernensis und uf der andere Syte NC, das heißt nota civicum, isch also ds Zeiche vo der Burgerschaft."

„Also, cha me die Steine hüt ganz guet als Adänken a mittelalterleche Chünigsschutz aluege?"

„O ja, und mir wei nume hoffe, es falli niemerem y, die Steine lah wägz'näh!"

Zur Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts

Der Bundesrat hat die Volksabstimmung über das Bundesgesetz, welches die Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts zum Ziele hat, auf den 1. Dezember 1940 angesetzt. Diese Abstimmung wird einem Streit der Meinungen, der sich nicht nur über Jahre, sondern über Jahrzehnte erstreckte, ein Ende bereiten. Da es sich jedoch um eine für die Zukunft unseres Landes außerordentlich wichtige Neuerung handelt, ist es wohl am Platze, auch in unserer bescheidenen Wochenzeitschrift auf die Frage des Obligatoriums des militärischen Vorunterrichts hinzuweisen. Vergessen wir dabei nicht, daß die Entscheidung einen Teil unseres Wehrwillens in sich schließt und daß dieser Wehrwille, abgesehen von seiner Notwendigkeit in heutiger Zeit, auch im Auslande starke Beachtung und Beurteilung findet.

Der obligatorische Vorunterricht — wir haben dies bereits angedeutet — ist eine alte Forderung. Schon im Entwurf für eine neue Militärorganisation im Jahre 1868 forderte Bundesrat Welti, daß die allgemeine Bildung der Jugend in irgend einer Weise verbunden werde mit der ihr später zufallenden Aufgabe der Landesverteidigung. In der Militärorganisation des Jahres 1874 fand dieser Gedanke dann allerdings nur eine recht unvollkommene Verwirklichung. Immerhin verpflichtete sie die Kantone, den schulpflichtigen Knaben vom 10. Altersjahre an einen „anständigen Turnunterricht" erteilen zu lassen und für die schulentlassene männliche Jugend setzte sie fest, daß die Kantone für einen, den Militärdienst vorbereitenden Turnunterricht zu sorgen hätten. Überdies behielt sich der Bund vor, für die beiden ältesten Jahrgänge Schießübungen anzuordnen.

Nach und nach setzte sich wenigstens der Gedanke des obligatorischen Turnunterrichts für Knaben durch; dagegen blieb der zweite Teil des Gesetzes, der des eigentlichen militärischen Vorunterrichts unerfüllt. Turn-, Schützen- und Militärvereine aber haben den Gedanken wach gehalten und ihn mit immer stärker werdender Beteiligung auf freiwilliger Grundlage in die Tat umgesetzt.

Auch die Militärorganisation des Jahres 1907 sah zuerst den militärischen Vorunterricht als Obligatorium vor, ließ diese

Fortsetzung auf Seite 1211

Onkel Hannes weiss Rat

Ratgeber für die Leser der „Berner Woche"

Frage 9: **Warum ist der östliche Ausläufer der Stockhornkette, die Simmenfluh, kaum mit Wald bewachsen, während die dahinter liegenden und höher gelegenen Teile der Bergkette stark bewaldet sind?**

Antwort: Die Simmenfluh war ehemals stark mit Wald bewachsen, daß man von ferne kaum Felsen sehen konnte. Im August des heißen Sommers 1911 schlug anläßlich eines nach gut 10 Wochen langer Trockenheit einsetzenden Gewitters der Blitz in eine Tanne am östlichen Abhang. Der entstehende Brand griff auf den Wald über, konnte aber infolge der Unzugänglichkeit nicht gelöscht werden. Nach einigen Tagen war der ganze Ausläufer ein einziges Feuermeer, das nachts schaurigschön ins Land hinausleuchtete. Verbrannte und oft noch glühende Blätter und Holzteilchen wurden durch den Wind bis zu dreißig Kilometer weit geweht, so daß man zum Schutze der vielen Schindeldächer überall Wassergefäße auf die Dächer stellen mußte. Hunderte, ja tausende von Feuerwehrleuten waren mehr als zwei Wochen ununterbrochen mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt, aber die Löscharbeiten waren in diesen unzugänglichen Felsen sehr schwierig, und man mußte sich auf das rasche Abholzen und Aufgraben von zugänglicheren Stellen beschränken, bis dann der langersehnte ergiebige Regen das Feuer endlich löschte. Seither hat man Anstrengungen gemacht, den Berg wieder zu bewalden, aber wie man sieht, mit sehr geringem Erfolg, da die durch keine Wurzeln mehr gehaltene Erde nach und nach abgeschwemmt worden ist.

Frage 10: **Ist es wahr, daß der Süßmost den Magen verdirbt?**

Antwort: Als der Süßmost noch mit Benzoat sterilisiert wurde, kam es öfters vor, daß sich empfindliche Leute damit den Magen arg verdarben und sonstwie Schädigungen davontrugen. Nachdem aber die chemische Sterilisation der sonst gesunden Obstsäfte vollständig verdrängt worden ist durch das elektrische und andere rein technische Verfahren, ist der Süßmost nicht mehr schädlich, es sei denn, er werde zu kalt genossen. Schreiber dies trinkt schon seit 20 Jahren Süßmost und hat noch nicht die geringsten Nachteile davon getragen. Alles mit Maß! gilt auch für den gesunden einheimischen Süßmost.

Frage 11: **Wie lüftet man am vorteilhaftesten die Wohnung, damit gleichzeitig nicht zu viel der teuren und rationierten Wärme verloren geht?**

Antwort: Man öffnet dreimal im Tage, also morgens, mittags und abends soweit wie nur möglich die Fenster für etwa fünf Minuten. In dieser Zeit kann sich die Luft im Zimmer erneuern, ohne daß Wände und Möbel merklich abgekühlt werden. Nach Schließen der Fenster ist dann die Temperatur wieder rasch auf den gewünschten Stand erhöht. Das stunden-, ja tagelange Lüften der Zimmer kühlt Wände, Böden und Möbel derart ab, daß es oft langes intensives Heizen erfordert, bis die Räume wieder angenehm warm geworden sind. Das Offenhalten von kleinen Flügelchen der Fenster ist ebenfalls nicht sehr vorteilhaft, da die ständig einströmende Kaltluft und die ausströmende Warmluft viel Wärme verbraucht. Aus dem gleichen Grunde ist auch das Abdichten von Fenstern und Türen ratsam.

Frage 12: **Wie hält man das Obst im Keller möglichst lang haltbar und frisch?**

Antwort: Der Keller sei eher kühl als warm. Das Obst lege man auf trockene Hurden und bedecke es leicht mit Holzwolle. Angegriffenes Obst entferne man sogleich. Es kommt natürlich auch auf die Sorten an. Gut haltbar sind Sauergrauech und alle Reinettensorten.

Schluß von Seite 1204: **Zur Einführung des militärischen, obligatorischen Vorunterrichts.**

Forderung dann jedoch fallen, da man in ihr eine Gefährdung des Gesetzes sah. So wurde bloß neu die turnerische Rekrutenprüfung eingeführt, und der Bund begnügte sich, die freiwillige Förderung des militärischen Vorunterrichts gegenüber früher in vermehrtem Maße zu unterstützen.

Welche Pflichten werden nun mit der neuen Gesetzesvorlage dem schulentlassenen Jüngling auferlegt? Der militärische Vorunterricht soll folgende Kurse umfassen:

a) Den turnerischen Vorunterricht für das 16., 17. und 18. Altersjahr;

b) die Kurse für Jungschützen für das 17. und 18. Altersjahr;

c) den Militärvorkurs für die diensttauglich Befundenen des 19. Altersjahres.

Als Anregung zur turnerischen Betätigung im vordienstpflichtigen Alter finden alljährlich obligatorische Leistungsprüfungen statt."

Dabei sollen zur Teilnahme am turnerischen Vorunterricht nur jene Jünglinge verpflichtet werden, die sich an den Leistungsprüfungen nicht über die vorgeschriebenen Mindestleistungen ausweisen können.

Wenn man dazu bedenkt, daß ein obligatorischer Jungschützenkurs 6 Übungen zu je 4 Stunden, also insgesamt 24 Stunden in Anspruch nehmen soll und daß der Militärvorkurs des 19. Altersjahres sich über 60 Stunden erstrecken wird, so wird man zugeben müssen: Der obligatorische militärische Vorunterricht stellt durchaus keine übertriebenen Forderungen. Im Gegenteil, man darf sie als recht bescheiden bezeichnen.

Dennoch wird da und dort die Gesetzesvorlage mit Heftigkeit bekämpft. Man spricht davon, der Bund maße sich hier ein Recht an, das ihm nicht zukomme; denn aller Unterricht und alle Erziehung der Jugend sei Sache der Kantone. Man weckt das Schreckgespenst des „Eidgenössischen Turnvogtes", der den gesamten Turnunterricht gleichschalten möchte und, wo dies alles nicht verfangen will, beschwört man die Religionsgefahr herauf und behauptet, der obligatorische, militärische Vorunterricht zerstöre Geist und Seele. Der Plan, den turnerischen Vorunterricht und die Jungschützenkurse den Turn- und Schießvereinen zu übertragen, führt zum Einwand, dadurch werde der Jüngling frühzeitig zur Vereinsmeierei geführt.

Und dabei sollte doch jedermann einsehen, daß es heute in der ganzen Frage um wesentlich mehr geht, nämlich um das Bestehen oder Nichtbestehen des ganzen Landes. Der militärische Vorunterricht wird und soll ein Teil der körperlichen Ertüchtigung unseres Volkes werden. Nur ein durch und durch gesundes, leistungsfähiges Volk kann mitten in einem bis auf die Zähne gerüsteten Europa hoffen zu bestehen. Wer dies nicht glaubt, richte seine Blicke nach Norden und Süden. Die Erkenntnis, daß nur eine gründliche, alle umfassende Körperbildung Grundlage eines tüchtigen Heeres sein kann, haben sowohl Deutschland wie Italien in die Tat umgesetzt und wenn wir auch weiterhin unsere Unabhängigkeit wahren wollen, müssen wir in erster Linie dafür sorgen, daß unsere männliche Jugend in körperlicher Hinsicht befähigt wird, das Äußerste zu leisten. Hart werden muß für sie Wunsch und Ziel sein. Ein Beitrag zu dem allem wird sein der obligatorische, militärische Vorunterricht. Es ist daher zu hoffen, daß jeder vaterländisch denkende Schweizer am 1. Dezember 1940 freudig und mit vollsten Überzeugung, Notwendigem zur Verwirklichung zu helfen, ein „Ja" in die Urne legt. —e—